

Ganzheitliche Medizin – kann sie wissenschaftlich belegt werden?

Die folgende Anfrage eines Lesers des Newsletter www.gladiss.de erreichte mich nach der Publikation der Newsletter Ausgabe „Wir wird Wissenschaft auch erzeugt?“.

„Was mich beschäftigt ist folgendes: Müssten die Vertreter der Alternativ-/Komplementär-/ Ganzheitsmedizin sich nicht darauf besinnen, eigene, sinnvolle Methoden zu erschaffen, mit denen die Wirksamkeit ihrer Arbeit überprüft werden kann? Respektive, was wären denn diese Methoden?
Bei uns in der Schweiz läuft gerade ein äußerst fragwürdiger politischer Prozess ab. Nach dem deutlichen JA (67%) in einer Volksabstimmung zur Komplementärmedizin sollten 5 früher provisorisch aufgenommene Methoden wieder für die Grundversicherung übernommen werden (Homöopathie, Anthroposophische Medizin, Akupunktur, Neuraltherapie und Phytotherapie). Bereits früher wurde eine Expertenkommission abgewürgt, weil sie vermutlich zu positiven Resultaten gekommen wäre. Jetzt wollte das Bundesamt für Gesundheit nur Neuraltherapie und Phytotherapie zulassen (die beiden unbedeutendsten Methoden). Und all das eben unter dem Deckmantel der Nicht-Wissenschaftlichkeit und Nicht-Wirtschaftlichkeit. Was kann man da tun?“

Dass dieses Thema von allgemeinem Interesse ist, sehe ich daran, dass ich immer wieder mit derartigen Fragen konfrontiert werde. Daher will ich auch meine Antwort an den Fragesteller an alle Leser des Newsletter weitergeben. Meine Antwort lautete:

Was die Überprüfung der Wirksamkeit unserer Arbeit betrifft, damit habe ich mich viel beschäftigt, auch Evaluationsmethoden geprüft, bin aber letztlich davon abgekommen. Meine Einstellung dazu habe ich in meiner Publikation „Statistik, Lebenszeit und Lebensqualität“ niedergelegt.

Ich meine mittlerweile, es ist der falsche Weg, dass wir den Wissenschaftlern, die nur an statistischen Daten interessiert sind, die Berechtigung und die Effizienz unseres Tuns mit Belegen zu beweisen trachten. Sie werden das nie akzeptieren und nie akzeptieren können, denn sie denken nicht wie wir, und wir denken nicht wie sie.

Wer sogenannte objektive Wissenschaft praktiziert und damit ein zwecks statistischer Auswertbarkeit standardisiertes Therapieschema propagiert, der darf subjektive Besonderheiten des Einzelfalles nicht berücksichtigen. Vielmehr müssen diese das Individuum kennzeichnenden Parameter gemäß den Definitionen statistischer Relevanz als angeblich irrelevante Randphänomene ausselektiert werden. Man spricht von der Bereinigung der Statistik.

Wer in der Medizin aber ganzheitlich arbeitet, den hindert objektiv standardisiertes Vorgehen daran, eine auf den betroffenen Patienten individuell zugeschnittene Behandlungsweise zu entwickeln. Dabei spielen nämlich nicht selten gerade jene individuellen Aspekte eine ausschlaggebende Rolle, von denen die Statistik in der standardisierten Strategie bereinigt werden muss.

Synergistisch wechselwirkende kofaktorielle Belastungen zu berücksichtigen ist ganzheitsmedizinisch unerlässlich; auch dazu finden sich in www.gladiss.de viele Hinweise und Erläuterungen (siehe dortige Suchmaschine). Diese in die Therapie einzubeziehen und statistisch zu erfassen verbietet sich aber bei sogenannter wissenschaftlicher Vorgehensweise.

Es sind also zwei grundsätzlich unterschiedliche Sichtweisen: auf der einen Seite steht der sich als wissenschaftlich bezeichnende Mediziner und auf der anderen Seite der ganzheitsmedizinisch arbeitende Arzt. Der eine arbeitet mit „objektiven“ Methoden, der

andere subjektiv und bezieht die individuellen Besonderheiten des betroffenen Individuums in seine Behandlung ein.

Es ist eine Frage der persönlichen Betroffenheit, der Erfahrung, der Einstellung, auch der philosophischen Grundhaltung, ob die Vertreter der anderen Medizin umschwenken oder nicht. Vor allem aber ist es auch die Einbindung in Interessen, denen man in seiner Berufsausübung finanziell oder moralisch verbunden ist oder sich verbunden fühlt, entweder durch direkte finanzielle Teilhabe oder durch die dem entsprechende Prägung des Denkens.

Diese Denkweise lässt sich ohne grundsätzlich andere persönliche Erfahrungen, die ein Behandler selbst macht oder nicht macht, so wenig durch Argumente überwinden wie man einen fundamentalistisch Religiösen durch Argumente von etwas Anderem überzeugen kann, gleich welcher Religion er zugehört.

Ein weiterer Aspekt: die Vertreter der offiziellen Medizin tun ja schließlich nichts anderes als die Bedürfnisse des überwiegenden Teils der Gesamtbevölkerung zu befriedigen, unabhängig davon, ob diese – die Gesamtbevölkerung – in Befragungen angibt, sie seien für naturheilkundliche Methoden. Letztlich ist das aber bei vielen Menschen ein Lippenbekenntnis, ohne dass sie sich darüber bewusst sind. Tatsächlich leben sie nämlich komplett anders, und sie sagen nur deshalb, sie seien für naturheilkundliche Methoden, weil sie gar nicht wissen, was das ist und vor allem was es impliziert.

Solange "Bevölkerung" weiterhin Billigstprodukte, die aus China und Korea stammen, auf europäischen Krabbeltischen zum Horten kaufen, unabhängig vom tatsächlichen Bedarf, nur weil es billig ist, solange diese Bevölkerung Billigstblumen aus Übersee kauft, um sie welkend ein paar Tage anzuschauen, und solange sie nicht den Hintergrund sehen, dass die Nervengesundheit der dortigen Arbeiterinnen dadurch ebenfalls hinweg welkt, solange die Mehrheit dieser Leute, die sich für Naturheilkunde per Lippenbekenntnis aussprechen, Geflügelfleisch aus Massentierhaltung konsumiert, Hauptsache viel und billig, und man könnte noch viele andere ähnliche Beispiele aufführen, - so lange wird dieser eindimensional materialistischen Gesellschaft eine Medizin angepasst sein und auch angepasst sein müssen, die ihr in allen Kategorien entspricht.

Dies habe ich im Jahr 1991 in meinem ersten Buch Ganzheitliche Medizin in der ärztlichen Praxis als Schlusskapitel „Ganzheit in Medizin und Politik – oder: warum greift die vernünftige Alternative nicht?“ ausführlich dargelegt.

Die Gesellschaft ist wie sie eben ist und deshalb ist auch die Medizin und die Wissenschaft so bedeutsam, vielmehr arbeiten wir in einem winzigen Sektor am Rand der gesellschaftlich üblichen Realität. Dort bedienen wir, und das ist sehr wichtig für diese Menschen, einen ganz kleinen Anteil der Gesamtbevölkerung, der Anderes braucht und will und darauf angewiesen ist, was wir tun. Deshalb ist es unsere Aufgabe, dieses kompetent und in stetigem Bemühen um den für den Patienten jeweiligen individuellen Weg zu tun, anstatt den Patienten in ein Therapieschema zu pressen.

Dieser besonderen Aufgabe gerecht zu werden, dem gilt mein Engagement. Dies verfolgend versuche ich nicht (mehr), die Gegenseite von meiner Haltung zu überzeugen. Diese Auseinandersetzung mich nur vom Ringen um den für meine Patienten jeweils einzigartigen und ganz individuellen Behandlungsweg abbringen.

Das für den Einzelfall Richtige lässt sich nicht beweisen und schon gar nicht statistisch auswerten. Wer Wissenschaft praktizieren möchte, kann und soll das tun. Wer Menschen in ihrer besonderen Einzigartigkeit ganzheitlich behandelt, sollte seine Energie nicht auf einem anderen Feld, dem der Statistik, verpulvern.

Dr. med. Karl Braun-von Gladiß, Arzt für Allgemeinmedizin. www.praxisvongladiss.de

